NikoGrooves Reloaded

08.11.2026

So 18 Uhr
Großer Saal

FRITZ LANG / JEFF MILLS: »METROPOLIS«

**Fritz Langs Stummfilmklassiker von 1927
in der restaurierten Fassung von 2010,
live begleitet mit einem »Cinemix« von Jeff Mills**

Jeff Mills, Komposition & Live-Elektronik

Technik: Katja Fochler, Ralf Knobloch

Pause nach ca. 75 min

**Ein Film aus dem Bestand der
Friedrich-Wilhelm-Murnau-Stiftung
(www.murnau-stiftung.de)
in Wiesbaden.**

Der US-amerikanische DJ, Produzent und Komponist **JEFF MILLS** (*1963) gilt als einer der wichtigsten Pioniere des Techno, der in seiner Heimat Detroit den Sound und die Kultur des Genres seit den späten 80er Jahren maßgeblich prägte. Seine DJ-Sets (unter dem Namen The Wizard) waren legendär durch Mills' eklektischen Stil hinter den Turntables, bei dem er im Minutentakt die Platten wechselte (und ausgespielte gerne über die Schulter warf).

Seine Faszination für Science-Fiction und das Kino der Stummfilmzeit führte Jeff Mills bereits Ende der 1990er-Jahre zu Fritz Langs visionärem Meisterwerk »Metropolis« (1927). Die intensive Auseinandersetzung mit dem Film mündete in seinen ersten Soundtrack (Tresor Records, 2000) und begründete eine bis heute außergewöhnliche Verbindung von Stummfilm und elektronischer Musik. 2023 kehrte Jeff Mills mit »Metropolis Metropolis« zu Fritz Langs monumentalem Klassiker zurück (Axis Recors, 2023). In dieser Komposition, die die Grundlage für seine Live-Performance heute Abend bildet (Jeff Mills bezeichnet sie als »Cinemix«), erkundet er bewusst andere musikalische Wege und eröffnet so einen eigenständigen musikalischen Ansatz, der es dem Publikum ermöglicht, »Metropolis« aus einem zeitgenössischen Blickwinkel völlig neu zu erleben.

Weitere Soundtracks schrieb Jeff Mills u.a. zu Sergej Eisensteins »Oktober« (1917), Fritz Langs »Frau im Mond« (1929) und »Berlin – Die Sinfonie der Großstadt« (1927) von Walther Ruttmann.

»Metropolis« ist – oberflächlich betrachtet – ein Film über den Konflikt zwischen Mensch und Maschine. Doch die Maschinen in »Metropolis« sind nicht böse. Im Gegensatz zu den meisten dystopischen Filmen, die in seinem Kielwasser entstanden (und vielen, die direkt von ihm beeinflusst wurden), sind die Maschinen in »Metropolis« lediglich Werkzeuge. Es gibt im Film keine Überwachungstechnologie, keine Folterinstrumente und keine bösartigen Computer, die Menschen mit kalter, berechnender Logik töten. Solche Dinge tun Menschen einander an. Es sind Menschen, die andere Menschen in den tödlichen Schlund der Maschinen stoßen. Der »Maschinenmensch« agiert zwar terroristisch, doch nur, weil er sich in den Händen von Terroristen befindet; er tut lediglich, was ihm befohlen wird. Er ruft die Arbeiter dazu auf, zu rebellieren und ihre Welt ins Chaos zu stürzen – nicht, indem sie die herrschende Klasse von »Metropolis« angreifen, sondern indem sie »Tod den Maschinen« fordern. »Metropolis« handelt nicht von einer Technologie, die sich der menschlichen Kontrolle entzieht. Es geht um Technologie, die fest in der Hand von Menschen liegt – von herzlosen Menschen, die jegliche Moral verloren haben. Genau darin liegt der Sinn des berühmten Leitspruchs des Films – dass das Herz der Vermittler zwischen Kopf und Händen sein muss –, und das ist einer der Gründe, warum die Botschaft des Films bis heute Bestand hat. Es ging nie darum, Roboter zu stürzen oder Krieg gegen Maschinen zu führen. Es geht um die Menschen, die diese Maschinen kontrollieren – darum, wie wir in einer industrialisierten Gesellschaft unser Gefühl für Solidarität verlieren und wie wir es wieder zurückgewinnen können. (Terry Matthew)

Mit freundlicher Unterstützung

radioeins rbb

POTSDAM

LAND BRANDENBURG